

Ps 139 u.a – 12.05.13 – Neuwarmbüchen

Die Beter der Bibel reden immer ganz persönlich, sehr persönlich über ihren Glauben-

Wir können uns da wiederfinden oder auch nicht.

Z.B. Wenn der Mann, der den Ps 139 geschrieben hat. Z.B. so betet: *„O mein Gott, du erforscht mich und kennst mich. Ich sitze oder stehe, du weißt es und verstehst meine Gedanken von Ferne Ich gehe oder liege du weißt es, mit all meinen Gedanken bist du vertraut... Von allen Seiten umgibst du mich und hast deine hand auf mich gelegt.“*

Großartig oder? Können Sie das auch sagen?

Margot Käßmann: „Nur Gott kennt mich, kennt alle meine Gedanken – Aber er petzt nicht“

Großartig? Könnten Sie so auch sprechen?

Ich kenne Leute, die mit Ps. 139 ihre großen Schwierigkeiten haben.

Gott von allen Seiten um mich? Oh wie furchtbar. Gott kennt mein Innerstes. Oh wie furchtbar. Kann mich nicht verstecken, er sieht alles, spürt alles, weiß alles. Gottes Augen ist unbestechlich und spießt alles auf. Vor diesem Gott habe ich Angst, denn er nimmt mir meine Freiheit. So sagen sie

Können Sie das nachvollziehen? Ich hab da meine Schwierigkeiten, aber ich will das durchaus ernst nehmen. So unterschiedlich sind wir Menschen, wenn es um Gott geht, wenn es um uns selbst geht, um unser Innerstes, was unser Leben prägt.

((Jüngere wissen das vielleicht noch nicht so, aber ältere schon))

2.

Neulich saß ich mit einem guten alten Freund zusammen – Abends beim Bier in einer Kneipe – Wir kennen uns schon Ewigkeiten, haben zusammen studiert, waren zusammen in Hannover in jungen Jahren Pastoren – ein wirklich guter Freund, wie haben uns gegenseitig vertrauensvoll begleitet im Leben. Sehr schön. Nun sind wir längst pensioniert.

Wir saßen also zusammen, abends bei Bier und ließen unser Leben Revue passieren. Kamen ins Plaudern. Was war unsere Leben? Unser Beruf? Unsere Familie? Da gab es Höhen und Tiefen wir bei jedem im Leben. Wir wussten voneinander.

Ich sagte am Ende (dabei dachte ich an Goethes Faust, der Türmer, Teil II) „Es sei, wie es wolle, es war doch sehr schön“. Sehr schön, sehr gut am Ende – trotz allem.

„Ja“ sagte er, kann ich vielleicht aber auch sagen. Aber neulich habe ich von Wilhelm Löhe den Spruch gelesen. „Das Leben ist ein getröstetes Elend. Das stimmt doch mehr und eher“

„getröstetes Elend?“ fragte ich. „Wie kannst du das nur sagen. Das Leben ein Elend?“ „Ja, sagte er, ein Elend, aber ein getröstetes Elend. Das stimmt.“ Für mich unverständlich. Zu negativ, zu resignativ, zu depressiv.

„Getröstetes Elend“ „Ach, es war doch sehr schön“

So unterschiedlich ging's uns beiden bei dem Resumee. So verschieden, obwohl wir doch sehr gute Freunde sind.

Wir ließen es dann dabei und trennten uns nach einem weiteren Bier friedlich, aber auch etwas nachdenklich.

Sind wir wirklich so verschieden? Ist es eine Anlage in uns? Ein Lebensskript, gegen das man nichts machen kann? Steckt seit Geburt so in uns drin? Zeigt sich in allen Dingen, in allen einzelnen Handlungen unseres Lebens. „Alles nur Elend und wenns gut geht, getröstet“ oder „Ach, es sei wie es wolle, es war doch sehr schön“? Was stimmt? Etwa beides?

Wie geht's Ihnen dabei. Können sie da mitgehen, gar das eine oder andere sagen?

3.

Mir fällt dazu noch eine weitere Geschichte ein, die ich vor langen Zeiten irgendwo gelesen habe, nicht vergessen kann, hab sie gern Sylvester, wo man ja auch ein Jahresresumee zieht, in Predigten erzählt. Vielleicht kennen Sie ja auch die Geschichte

Drei Steinmetze am Straßburger Münster. Was macht ihr da?

„Ich haue Steine“

„Ich verdiene Geld für meine Familie“

„Ich baue am Dom“

Alle drei tun dasselbe und doch tun sie es ganz verschieden, grundverschieden, denn es hat einen ganz unterschiedlichen Wert für sie.

Wir sind ja alle Steinhauer und Geldverdiener. Bauen wir auch mit am Dom? Ich wollte immer so was wie Dombaumeister sein, ein bisschen die Welt mit verändern. Mein guter Freund sicher nicht. So wie ich ihn kenne.

Und wieder die Frage. Wie ist es bei Ihnen, wenn Sie ihr Leben betrachten? Geld verdienen – Steinhauen- am Dom mitbauen. Na ja, ein ganz klein wenig, auch wenn ich äußerlich nur ein Rädchen im Getriebe bin, aber oh mich läuft das Ganze nicht. Wie ist es.

4.

Es ist eine Grundeinstellung in uns, wie wir uns einrichten in diesem Leben, aus welchem Augenwinkel wir es sehen und es bewerten, dabei auch uns selbst bewerten.

Soll man am Ende sagen. Der eine sieht halt so – die andere so? „Es ist, wie es ist“. Steinhauer – Dombaumeister. Sehe jeder zu. „Es war doch sehr schön „Ach ja, bloß getröstetes Elend das Ganze“. Sehr jeder zu! ?

Ich weiß zwar, dass es so ist und ich werde meinen Freund und auch Sie nicht ändern könne, wenn Sie es so oder anders sehen. Aber ich geb mich damit nicht zufrieden. Ich glaube und denke, die Bibel und unser christl. Glaube hat da eine ganz eigene Position, die uns gefällt oder auch nicht, aber sie ist da.

5.

Erinnerung an ps 139 „Von allen Seiten“

Käßmann „Gott kennt alles an mir (auch meine schlimmen Gedanken) – aber erpetzt nicht“

Großartig, ja großartig, sage ich.

Gott kennt wirklich alles an mir, das glaube ich. Er kennt mich sogar besser, als ich mich selbst kenne. Zum Glück kennt er mich besser, sage ich. Und darauf kann ich mich verlassen.

Denn er petzt nicht. Er sagt das nicht andren weiter. Und vor allem: Er wirft mir das nicht vor, macht nicht ein Daumenschraube draus oder ein Strafgewitter. Er kennt mich, er versteht mich, in ihm bin ich geborgen.

„*Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine schützende Hand über mir*“.

Ja, das glaube ich, das glaube ich wirklich.

So habe ich bisher gelebt- so will ich gern weiter leben und einst auch „Getrost“ sterben „wenn wir heimfahn aus diesem Elende“ wir es in einem alten Kirchenlied heißt. Aus dem „Elend“ fahre ich war nicht heim, aber ich fahr einst heim, wie wir alle

Heim, dahin wo ich her komme.

Und schön, wenn ich dankbar und leise-besinnlich dann sagen kann. „Es sei wie es wolle, es war doch sehr schön“ und weiter. Ich habe am Dom Gottes in dieser Welt, an seinem großen Dom mitgebaut, ja mitgebaut, auch wenn ich nur einige kleine Steine dabei gehauen habe.

((Ihr Jüngeren hier habt das noch alles vor euch, aber vielleicht könnt ihr es ja auch sagen. Es ist doch sehr schön dieses Leben. Und weiter. Ja, ich bau mit am Dom dieser Welt))

Und ich wünsche Ihnen, dass Sie das auch sagen könne. Dann ist Ihr Leben gelungen, trotz allem, nein: wegen allem.

